

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amthliches Organ d. Stadt Hochheim



Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags
Berlag, verantwortliche Schriftleitung
in Telefon 22, Hochheim, Wallengasse 25, Telefon 67.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig,
auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf.,
Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkonto 168 67 Frankfurt am Main

Nummer 28

Samstag den 7. März 1931

8. Jahrgang

Versicherungen und Bausparkassen.

Verschärfung der Staatsaufsicht für Privatversicherungen.
— Auch die Bausparkassen werden staatlich beaufsichtigt.

Dem Reichstag ist eine außerordentlich wichtige Vorlage zur Änderung des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmen vom 12. Mai 1901 zugegangen. Den Anstoß zu diesem Gesetz gab der Zusammenbruch der großen Frankfurter Versicherungsgesellschaft, der ja heute noch wirtschaftlich ungewöhnlich schwere Auswirkungen zeigt. Es hat sich gerade auch bei der Durchprüfung der Vorgeschichte dieses Falles die Notwendigkeit herausgestellt, gesetzliche Grundlagen für eine Verschärfung der staatlichen Aufsicht zu schaffen. Die Hauptursache für den Zusammenbruch des Frankfurter Versicherungskonzerns lag ja in der Tatsache begründet, daß dieses Versicherungsunternehmen sich an anderen, und zwar völlig fremden Unternehmen beteiligt hatte. Die Gefahren, die sich aus solchen Engagements ergeben, haben sich ja jetzt drastisch im Zusammenbruch mancher großer Existenzen, aber hauptsächlich für die Versicherungsnehmer selbst gezeigt.

Das neue Gesetz sieht in der Hauptsache vor: eine jährliche Pflichtprüfung der größeren Versicherungsunternehmen; den Ausbau des gegenwärtigen Rechtes der Aufsichtsbehörde, Prüfungen vorzunehmen, zu einer Pflicht; die Schaffung eines besonderen Treuhänders für die Anlage und Aufbewahrung des Prämienreservefonds; eine Verschärfung der Bestimmungen, welche die Art der Anlage des Prämienreservefonds regeln, und zwar in der Richtung einer Fernhaltung der Unternehmen von spekulativen Anlagen; zur Vermeidung von Zweifeln die Schaffung eines Rechts der Aufsichtsbehörde, den Versicherungsunternehmen die gefährdende Beteiligung an versicherungs-fremden Unternehmen zu untersagen oder nur unter Bedingungen zu gestatten; die Schaffung eines gewissen Vorzugsrechtes der Schadensversicherten im Konkursfall.

Es werden sehr genau und teilweise recht weitgehende, ja durch scharfe Bestimmungen festgelegt, die nach menschlichem Ermessen geeignet erscheinen, jeden Mißbrauch auszuschließen und die Versicherungsunternehmen auf das ihnen zukommende Arbeitsgebiet zu beschränken.

Von großer Bedeutung ist ferner in dem vorgelegten Gesetzentwurf die Einbeziehung von Bestimmungen über die Beaufsichtigung der Bausparkassen. Als Bausparkasse gilt der Zusammenschluß von Sparern, die alle den gleichen Zweck verfolgen, aus den von ihnen in ihrer Gesamtheit aufzubringen Beträgen ein Darlehen für die Beschaffung oder Verbesserung von Wohnungen oder Siedlungen oder zur Ablösung hierzu eingegangener Verpflichtungen zu erhalten. Diese Bausparkassen werden nunmehr der Aufsichtspflicht durch das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung unterstellt, auch wenn ihr Geschäftsbetrieb auf das Gebiet eines Landes beschränkt ist.

Die größte und älteste deutsche Bausparkasse ist die im Jahre 1924 gegründete Bausparkasse der Gemeinschaft der Freunde Württemberg, die bis zum 31. Dezember 1930 mit etwa 57 600 Sparern Bausparverträge über einen Betrag von etwa 850 Millionen Reichsmark abgeschlossen und an 10 898 Sparern Baudarlehen im Betrage von 163,8 Millionen Reichsmark zugeteilt hatte.

Vielfach in Anlehnung an das System der Gemeinschaft der Freunde sind besonders seit dem Jahre 1927 in rascher Folge private Bausparkassen entstanden; ihre Zahl wird auf etwa 300 geschätzt. Auch in den letzten Monaten ist noch immer eine lebhaftige Gründungstätigkeit zu verzeichnen; auf der anderen Seite ist allerdings bei den seit längerer Zeit bestehenden Bausparkassen eine rückläufige Bewegung im Zugang von Bausparern unverkennbar. Ein besonderer Weg für das Bausparen der Beamten wurde durch das Beamten-Heimstätten-Gesetz vom 30. Juni 1927 eröffnet, das die Abtretung von Gehaltsforderungen an bestimmte Abtretungsstellen zum Zwecke der Schaffung von Heimstätten regelt. Seit Mitte des Jahres 1929 sind auf Grund von Richtlinien des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes auch öffentlich-rechtliche Bausparkassen entstanden. Die öffentlich-rechtlichen Bausparkassen sollen nicht unter die Bestimmungen des Entwurfs fallen; nur zur Einreichung gewisser statistischer Nachweise sollen sie verpflichtet sein. Vorgeesehen ist ferner, daß das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung und die aufsehtführenden Landesbehörden sich gegenseitig ihre Rechts- und Verwaltungsgrundzüge mitteilen.

Nach dem Entwurf sind Bausparkassen nur solche Unternehmen, die das kollektive Sparen betreiben. Dieses kollektive Bausparen schließt aber manche Gefahren in sich, und zwar sowohl für die Bausparkassen selbst wie für die einzelnen Sparern. Darum erscheint es erforderlich, eine Staatsaufsicht zu schaffen und damit die Erlaubnispflicht für die Bausparkassen zu statuieren.

Die Beaufsichtigung sämtlicher Bausparkassen durch eine Aufsichtsbehörde erscheint vor allem deswegen notwendig, weil bei der weitgehenden Unsicherheit, die zur Zeit noch in wesentlichen Fragen des Bausparwesens besteht, eine Klärung dieser Fragen und eine Ausmerzung schädlicher Erscheinungen nur von einer einheitlichen Verwaltungsbewegung erwartet werden kann. Zudem dürfte es in vielen Ländern schwierig sein, Kräfte zu finden, die über die für die Beaufsichtigung dieser neuen Kreditinstitute erforderliche Sachkunde verfügen.

Von besonderer Bedeutung ist, daß die Vorschriften über die Bausparkassen erst am 1. Oktober 1931 in Kraft treten. Alle übrigen, die Beaufsichtigung der Versicherungsunternehmen betreffenden Bestimmungen sollen bereits am 1. April 1931 in Kraft treten.

Deutsche Schulen in Not und Kampf

Die französische Propaganda im Saargebiet. — Traurige Lage in Polen.

Saarbrücken, 6. März.

Die Propaganda für die französische Domaniol-Schule im Saargebiet nimmt immer mehr schärfere Formen an. Mit den verwerflichen Zwangsmitteln veranlaßt die französische Grubenverwaltung die Bergleute, ihre Kinder in die französischen Schulen zu schicken. Tun sie es nicht, dann kommen sie um Brot und Arbeit. Nun wird dieser Druck auch von jenseits der Grenze her ausgeübt.

Viele Familienmitglieder aus den Orten des diesseits der Grenze liegenden Warndt-Gebietes sind gezwungen, ihr Brot in den lothringischen Gruben der Gesellschaft Sarre et Moselle zu verdienen. Auch auf diese deutschen Arbeiter verübt man einen Druck auszuüben, daß sie ihre Kinder in die französische Schule schicken. Der Schulleiter von Remouart läßt die Leute aus Telephon rufen und versucht ihnen klar zu machen, daß für ihre Kinder als Grenzbewohner die Kenntnis der französischen Sprache notwendig sei. Außerdem versucht er Schüler zu werben für eine französische Domaniol-Schule, die nach garmisch besteht, die aber nach seinen eigenen Worten in Karlsbrunn oder St. Nikolaus errichtet werden soll. In gleicher Weise sind auch die Grubenwächter dieser lothringischen Grubenverwaltung tätig. Sie bestellen die Leute auf die Marktentrolle und befragen sie, ob sie nicht gewillt sind, ihre Kinder in diese französische Domaniol-Schule zu schicken. In dieser Mährigkeit des lothringischen Arbeitgebers liegt System.

Der Zusammenhang mit den besonderen Absichten gewisser französischer Kreise bezüglich des Warndt ist unverkennbar. Man will die dortige Bevölkerung für eine für Frankreich günstige Abstimmung im Jahre 1935 gewinnen.

Ein Aufruf an die Eltern.

In einem nun von deutscher Seite erlassenen Aufruf an die Elternschaft heißt es:

„In diesen Tagen werden die saarländischen Eltern wie der wie alljährlich beglückt durch die Werbezettel für den französischen Sprachunterricht. Die deutschen Lehrer werden unter Strafe der Entlassung gezwungen, an alle Kinder des vierten Schuljahres den Anmeldebogen zu verteilen. Was will die Schulabteilung mit diesem Werbezettel? Was beabsichtigt damit Dupasquier, jener landfremde Schlingel des französischen Sprachunterrichts und des Mortierinstruments gegen die deutschen Bergleute der Domaniol-Schulen?

Der französische Sprachunterricht verfolgt nur politische Zwecke. In Genuß soll die Lage von der Zweisprachigkeit herumgetragen werden und soll damit eines der Mittel zur Verschärfung unserer Heimat an Frankreich sein.

Daher verteilte die französische Militärbehörde vor zehn Jahren Tausende französischer Sprachbücher und richtete überall mit großen Geldmitteln Sprachkurse ein. Daher gibt auch heute noch die Saarregierung jährlich Hunderttausende aus, um Zwergklassen mit ein und zwei Schülern für diesen fremden Sprachunterricht aufrechtzuerhalten.

Niemand von uns deutschen Eltern wird sich dazu hergeben wollen, zu den letzten Rückzugstruppen jener französischen Generale zu gehören, die seinerzeit diesen Sprachunterricht zwangsweise eingeführt haben. Darum kann es für jeden deutschen Vater und jede deutsche Mutter nur eins geben:

Fort mit jenen Anmeldebögen!

Niemand gebe einen Schein zurück. Sämtliche Lehrverbände und die politischen Parteien haben wiederholt diesen Sprachunterricht einer frantophilen Politik abgelehnt, und anscheinend hat die Saarregierung das Rein der saarländischen Bevölkerung in den letzten Jahren noch nicht gehört. Mag die Nichtachtung des diesjährigen verfrühten Osterfestes um so schärfer und vernichtender sein!

Für eilige Leser.

•: Anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages Friedrich von Bodelschwinghs hat der Reichspräsident an die Gemeinde Bethel ein herzliches Telegramm gerichtet.

•: Der Reichskanzler empfing die Vertreter Sächsens, die ihre Wünsche zur Verbesserung der Wirtschaftslage in Sachsen vortrugen.

Weitere innerpolitische Aussprache.

Die Freitag-Sitzung des Reichstages.

Berlin, 6. März.

Die Sitzung wird um 3 Uhr eröffnet. Die zweite Lesung des Haushaltsplanes für das Reichsministerium des Innern wird fortgesetzt. Verbunden damit ist das kommunistische Mißtrauensvotum gegen Dr. Wirth.

Frau Dr. Weber (Str.) erklärt, die Zentrumspartei weise mit Entrüstung die kommunistische Kritik an der Enzyklika des Papstes über die Ehe zurück. (Lärm bei den Kommunisten). Die Familie muß gegen die kommunistischen Verführungsbemühungen geschützt werden. (Lärm und Gelächter der Kommunisten). Auch in Presse, Rundfunk und Film kann man heute eine Verhöhnung des Familienlebens beobachten. Das verbitten wir uns. (Beifall im Zentrum, Gelächter bei den Kommunisten). Das Ziel des Zentrums ist die christliche Kultur. Bei der Freidenker-Bewegung sind positive Ziele nicht vorhanden. Dankbar ist anzuerkennen, daß sich der Minister gegen die Politisierung der Schule ausgesprochen hat.

Abg. Frau Dr. Weh (DVP.) bedauert die außerordentliche Zersplitterung im Schulwesen. Es ist auf die Dauer, so erklärt sie, untragbar für die Schule, daß in den Ländern bei wechselnden Regierungen in der Schulpolitik das Ruder dauernd herumgeworfen und die Schule zum Spielball der Parteien wird. Die Rednerin schließt sich den Ausführungen des Ministers über den barbarischen Einbruch des Kulturbolschewismus in das Geistesleben an. Für Verbesserungen muß der frühere Betrag wieder bereit gestellt werden.

Abg. Freiherr von Hammerstein-Verden (Dn.) begrüßt die Forderung des Ministers nach stärkerer Betonung konservativer Weltanschauung und hebt die Notwendigkeit hervor, die christliche Kulturlehre zu schützen. Das Verbot des Remarque-Filmes wird von seinen Freunden gebilligt. Der Erhaltungs- und Wehrwille wird durch diesen Film bei schwachen Gemütern erlöst. (Lachen bei den Sozialdemokraten).

Abg. Schlang-Schöningen (D.Vandolf) weist daraufhin, daß das Vandolf angeht der leeren Bänke auf der Rechten eine zahlenmäßige

nur sehr schwache Opposition

ist und meint, die Sozialdemokraten sollten eigentlich eine Sammlung veranstalten, um ein Denkmal für Geheimrat Hugenberg zu errichten. Die Lage Deutschlands ist doch wohl nicht so optimistisch zu beurteilen, wie es der Minister getan hat. Weiter setzt sich der Redner für Vereinfachung der Verwaltung und andere Reformen ein. Nichts wir uns nach dem englischen Vorbild, daß sich die mit der Verantwortung beladenen Männer gegenseitig wieder mehr achten lernen.

Reichsinnenminister Dr. Wirth

antwortete dem Vorredner, daß die Regierung den Ernst der Lage keineswegs verkennt und daß sie auch gewappnet ist, jede Unternehmung zur Entfesselung eines Bürgerkrieges schon im Keime zu ersticken.

Nirgends könne man heute in Deutschland davon sprechen, daß ein Bürgerkrieg bevorsteht.

Wenn in unserem Volk das Parteipolitisch-Dogmatische gegenüber den staatspolitischen Staatsnotwendigkeiten zurückgestellt wird, besteht die Hoffnung, die Krise überwinden zu können. In einem Urteil des Reichsgerichts wegen des Verbots einer nationalsozialistischen Zeitung heißt es, daß mindestens Teile der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei der Überzeugung sind, daß die von der Partei angestrebte Veränderung der Verfassung nur durch einen Gewaltakt erfolgen könne und daß deshalb die breiten Massen ideologisch auf einen solchen Umsturz vorbereitet werden müßten. Dieser ideologischen Vorbereitung haben alle diejenigen zu begegnen, die erkennen, daß die Krise des Verfassungslebens auch von ungeheuren sozialen Katastrophen begleitet sein muß.

Abg. Dr. Moses (S.) macht auf die schweren Gesundheitsschädigungen aufmerksam, die als Folge der jetzigen Wirtschaftskrise in der Arbeiterschaft zu beobachten sind. Nach dem Urteil von Autoritäten ist das Elend der Kriegsjahre schon wieder erreicht. Der Redner wendet sich gegen den Plan eines „Gesundheitspasses“, der ein gefährliches Instrument der Arbeitgeber werden könnte.

Nach einigen mehr persönlichen Ausführungen der Abgeordneten Schlaad (Z.) und Schneidewind (Wirtschaftspartei) ist die Aussprache beendet. Es wird zu den Abstimmungen geschritten.

Die Abstimmungen.

Vor der Abstimmung über den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen Dr. Wirth erklärt Abg. Döbrich (Vand.), seine Freunde hätten wiederholt ihr Mißtrauen gegen Dr. Wirth bekundet, aber bei den jetzigen Anwesenheitsverhältnissen wäre ein eigener Mißtrauensantrag eine wertlose Demonstration, und dem aus

Gut Hund !

Die Pache-Affäre.
Frankfurt a. M. Der Kriminalbeamte E. hat bis jetzt jegliche Schuld bestritten. Die Zeugin N., die zu Pache aus der Schweiz gereist war und die Enthüllungen machte, befindet sich gegenwärtig hier in einer Nervenkheilanstalt und wird, sobald die Ärzte ihre Vernehmung für jemanden tadellos erachten, zu der Sache vernommen werden. Man es nicht, daß dies am Samstag geschehen kann.

... ** Bölsen. (Der brave Mann.) Der Lehrer Schu-
Auf dann an der hiesigen Volksschule erhielt für die Rettung
daß ich im sechs im Eise eingebrochenen Kindern die Rettungs-
dazu Medaille am Bande, die ihm dieser Tage von einem Be-
reichsamtstragen des Preussischen Staatsministeriums feierlich
für die der Schule überreicht wurde.

vor dem Landgericht Buxbad. Die Stadt Buxbad war von der Provinz Westfalen mitüberhessen beim Landgericht verklagt worden, weil sie vor einem Spruch eines Schiedsgerichts, das die Stadt verurteilt hatte, für Lieferung elektrischer Kraft die Preise zu bezahlen, die die Provinz einseitig festlegte, die Anerkennung verweigerte. Nach diesem Schiedsspruch sollte die Stadt rückwärts ab 1920 ab pro Jahr 14 000 Mark mehr bezahlen. Das Landgericht hat der Klage der Stadt Buxbad stattgegeben. Es sprach sich dahin aus, daß der zu Gunsten der Provinz gefällte Schiedsspruch als unzulässig aufzuheben sei. Für ein etwaiges Berufungsverfahren der Provinz ist das Reichsgericht zuständig.

Dormstadt. (Verkehrsunfälle.) An der Ecke d. Niederramstädter- und Heinrichstraße stießen zwei Motorwagen zusammen. Der eine Motorfahrer erlitt erhebliche Hautabstürfungen an Hand und Fuß, beide Motorräder wurden beschädigt, das eine davon ziemlich schwer. Weiter stießen Ecke Stift- und Erbaderstraße ein Mercedeswagen und ein Fiat-Personenwagen zusammen. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Personenwagen wurde schwer beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte.

Plaffen-Schwabenheim. (Reblausvernichtung.) Bekanntlich wurde im letzten Jahre in den Weinbergen 3 Stellen die Reblaus angetroffen. Unter Leitung des hiesigen Sachverständigen Billipp Rayer werden jetzt die verletzten Stellen ausgehauen und die Stöcke vernichtet. In künftigen Arbeiten in den Weinbergen gehen sehr langsam vor.

gehen. Rüßelsheim. (Verbrechen oder Unfall?) Da
sich befindet die Leiche eines jugendlichen jungen Mannes
in der Nähe von Raunheim wurde o
erleuchtung in mittleren Jahren aus dem Main gelandet. Auswe
nswahlzapiere fehlen. Der Tote hatte am Kopf schwere Verletz
Bereichen, die auf eine Gewalttätigkeit hinweisen, so daß i
nossefliche Verdracht eines Verbrechens vorliegt. Zur näheren Unt
und es beachtung wurde die Leiche nach dem Friedhof in Rump
überstänheim gebracht, wo eine Gerichtskommission eine Unter
hung einleiten wird.

hinter dem Gefängniß auf der Landstraße zwischen
Kornau und Wadernheim mit einem entgegenkommenden
Motorrad zusammen. Durch den Zusammenprall wurde
der Fahrer des Motorrades, der Weinhändler Sand-
er, so schwer verletzt, daß er kurze Zeit danach
verstarb. Dem Angeklagten wurde außer Uebertretung
der Kraftfahrzeugverordnung zur Last gelegt, daß er
aufolge Uebermüdung einseitig war und auf die linke
Seite der Fahrbahn geriet. Während B. diesen Tatbestand bei frö-
heren Verhandlungen zugab, führte er in der jetzigen Sitz-
ung an, daß er sich durch seine Ermüdung nicht auf die linke
Seite der Fahrbahn begeben wollte, sondern nur auf die
Mitte derselben. Das Gericht ging mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte
während seiner Fernfahrt zwei Nächte nicht geschlafen hat-
te, und er sich durch seine Ermüdung eine äußerst grobe Ver-
fehlung zuschulden kommen ließ, über den Antrag
des Staatsanwaltes hinaus und erkannte auf zehn Monate
Gefängnis.

Edelsheim (Rheinbessen). Bei der Kauferei selbst geschehen. Bei einer Kauferei hatte sich in das Augenlied. Unter gräßlichen Schmerzen konnte Mann aus seiner Lage befreit werden. Wie durch ein Wunder ist das Auge nicht verletzt.

raubüberfall in Pirmasens. — Flucht im Auto. — In
Neustadt gefaßt.

Die von dem Raubüberfall verständigte Polizei nahm sofort die Verfolgung der Banditen auf, deren Auto die Nummer J 3 27 968 trug. Sämtliche Polizeistationen des Platz wurden sofort feramündlich verständigt. Um 9 Uhr teilte die Polizei in Karlsthal mit, daß das gesuchte Auto an einer Böschung der Straße nach Kallerslautern liege. Die Verbrecher selbst hatten mit Fahrräten nach Neustadt a. d. H. mit der Bahn die Flucht fortgesetzt.

Gegen Mitternacht konnte die Kriminalpolizei in Neustadt a. d. H. mitteilen, daß sie zwei der Räuber, Karl Kraß aus Pirmasens und Wilhelm Hoyerlshelden aus Buer (Westfalen), festgenommen habe, als sie im Bahnhof die Sperre verlassen wollten. Der dritte im Bunde konnte flüchtig gehen. Bei der Festnahme gab Kraß auf den Kriminaloberkommissär Winter einen Schuß ab, der den Reutanten in den Unterarm traf. Bei der Vernehmung gaben die beiden Festgenommenen an, daß sie ihren Komplizen vor einigen Tagen in einer Herberge in Wachen kennen gelernt hätten. Das geraubte Geld konnte zum größten Teil — etwa 70 Mark — vorgefunden werden.

Eine Anfrage bei der Polizei in Nachen ergab, daß das von den Verbrechern benutzte Auto vor wenigen Tagen in Stolberg gestohlen worden war. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß kürzlich in der Nähe von Nachen ein ähnlicher Raubversuch ausgeführt wurde.

Vasel, 6. März. Die starken Regengüsse haben im Berner Oberland und auch in anderen Theilen der Schweiz eine Reihe von Lawinenfällungen zur Folge gehabt. Zwischen den Dörfern Oberried und Eblingen bei Interlaken ging eine gewaltige Lawine nieder, die die Bahnlinie und die Brienz-See-Strasse verschüttete. Eine kleine Eisenbahnbrücke wurde in den See gerissen. Im Glarnerland ging eine Lawine am Glärnisch nieder und riss die Brücke bei Ennetegg sowie eine andere Brücke mit sich fort. Es wird mit weiteren Lawinengängen gerechnet. Zwischen Matt und Elm haben zwei große Lawinen die Gleisanlagen der Bernstalbahn verschüttet. Der letzte Abendzug wurde zwischen den beiden Lawinen blockiert.

Paris, 6. März. Die dauernden Regenfälle haben überall zum Steigen der Flüsse geführt. In Belancon stehen die niedrig gelegenen Stadtheile vollkommen unter Wasser. In der Nähe von Bordeaux sind mehrere ältere Gebäude von Einsturzgefahr bedroht, da ihre Grundmauern vom Hochwasser untergraben sind. Sechs Häuser mußten bereits geräumt werden. In der Umgebung von Paris sind verschiedene Dörfer besonders stark in Mitleidenschaft gezogen.

Altona, 6. März. Am Freitag mittag wurde in der Schillerstraße ein außerordentlich frecher Raubüberfall auf einen Bankboten ausgeführt. Aus einem mit vier Personen besetzten Krafswagen flogen plötzlich zwei Männer aus und sprangen auf den Bankboten zu. Während einer von ihnen den Überfallenen mit einem Revolver bedrohte, entriß der andere ihm eine Aktentasche mit 20 000 Mark Inhalt. Die beiden Räuber stiegen dann wieder in den Krafswagen, der in schneller Fahrt in der Richtung Hamburg davonfuhr.

!! Koblenz. (300 000 RM Mehrkosten durch bautechnische Versehen.) In der Stadiverordneten-Sitzung war besonders bemerksenswerth die Beratung über den Bau des Hochhauses, bei dem der Kostenanschlag mit 326 000 RM überschritten worden ist. Ein Untersuchungsausschuß hat festgestellt, daß dem städtischen Hochbauamt eine ganze Reihe bautechnischer Versehen unterlaufen sind, die die Schuld an der Ueberschreitung des Kostenanschlages tragen. Ueber die Bewilligung der restlichen Summe entstand eine längere Aussprache mit dem Ergebnis, daß die Bewilligung zunächst abgelehnt wird, und daß der Regierungspräsident ersucht werden soll, eine Untersuchung des ganzen Fragenkomplexes anzustellen und gegebenenfalls ein Disziplinarverfahren gegen den verantwortlichen Beigeordneten und einen gleichfalls verantwortlichen Baurat zu eröffnen.

!! Veranlaßt. (Sprengschuß zu früh losgegangen.) In einem Steinbruch der Hunsrückgemeinde Hunsloffen ging beim Sprengen der Steine ein Sprengschuß zu früh los, und ein 45 jähriger Landwirth, der in einer Entfernung von 100 Metern sich aufhielt, wurde von einem wahren Steinhagel überhüttelt. Mehrere Steine trafen den am Boden liegenden Mann zwischen Genick und Schulterblatt und theilten ihn auf der Stelle.

!! Irrier. (In einem Tümpel ertrunken.) Zwei Kinder aus Neumagen an der Mosel weilten bei ihrem Onkel auf einer Mühle in der Nähe des Ortes zu Besuch. Noch dem Kaffee spielten die Kinder in der Nähe des Hauses. Plötzlich kam der vierjährige Junge atemlos zurückgelaufen, trug in der Hand das Mähdchen seines dreijährigen Brüderchens und erzählte, daß sein Bruder ins Wasser gefallen sei. Der Onkel eilte sofort mit dem Kinde zu einem etwa 100 Meter entfernt liegenden Steinbruch und fand den Kleinen mit dem Kopf in einem Wassertümpel liegend vor. Die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

!! Saarbrücken. (Erschöpfte Kohlenvorräte.) In einer Besprechung mit den Gewerkschaften teilte die saarländische Grubenvorwaltung mit, daß sie beabsichtige, ab 1. Juli d. J. die Gruben Dilsburg und Luisenthal stillzulegen. Die Grube Dilsburg soll abgeteufelt werden, weil die Kohlenvorräte der bisherigen beiden Sohlen erschöpft sind. Auch ist in beiden Schächten der Grube Luisenthal keine Kohle mehr vorhanden.



schmeckt sehr angenehm
und wird gut vertragen.

Preis RM. 1.75, gr. Flasche RM. 3.— in Apotheken und Drogerien
Leciferrin-Dragees sehr bequem auf Reisen, Schachtel RM. 2.50
 GALENUS Chem. Industrie, Frankfurt a. M. 9
 Depot: Amts-Apotheke und Zentral-Drogerie Jean Wenz

Kaffetassen für Hundertjährige. — Der Chinese, das Fremdenbuch und der Bürgermeister. — Ein neuer Ehrenbürger von Schilda. — Die Ferkel unter dem Bett.

Mit allen möglichen Mitteln versuchen die Länder, die einen Bevölkerungsrückstand befürchten, dem Geburtenrückgang entgegenzutreten, theils mit sozialen Maßnahmen, theils mit direkten Aufmunterungen in Form von Prämien und dergleichen. So hofft auch die preussische Staatsregierung, die Geburtenziffer zu heben, indem sie demjenigen Familienvater, der das siebente Kind anmeldet, als Belohnung für treues Durchhalten — eine schöne Kassetasse aus Porzellan spendiert. Wenn das kein Ansporn sein soll! Aber nicht genug damit. Die gleiche Regierung will auch in ähnlicher Weise dazu anfeuern, recht alt zu werden, ja da hundertste Lebensjahr zu erreichen. Daß sie es damit sehr genau nimmt, beweist ein hochoffizielles Dementi des amtlichen preussischen Pressedienstes, das vor kurzem herausgegeben wurde. Es heisst da:

gegeben wurde. Es heißt da:
„Vor einigen Tagen ließ die Nachricht durch die Presse, daß Verlenen im hohen Lebensalter von der Preussischen Staatsregierung ein Geschenk in Form einer Ehrenkrasse aus der Staatlichen Porzellanmanufaktur und daneben für den Fall der Bedürftigkeit ein angemessenes Geldgeschenk erhalten. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst demgegenüber stellt, trifft die Nachricht in dieser Form nicht zu. Die Ehrenkrasse und das zusätzliche Geldgeschenk können vielmehr nur aus Anlaß der Vollendung des 100. Lebensjahres beantragt werden.“
Also, ihr armen Ahtzig- oder Neunzigjährigen, jetzt wißt Ihr's. Ihr habt mit neunzig Jahren noch nicht Verdienste genug, um durch eine Ehrenkrasse ausgezeichnet zu werden. Darum seht zu, daß ihr hundert alt werdet, es lohnt sich, und sicher wird euch die verlockende Aussicht auf die Krasse aufrecht erhalten, bis ihr sie, wie der Grafstritter die heilige Schale, glücklich in Euren Händen haltet. Dann könnt Ihr ruhig sterben.

Die bevölkerungspolitischen und menschlichen Motive der preussischen Staatsregierung in Ehren, aber ich glaube nicht, daß durch diese Verfügung eine Belebung der Porzellanindustrie eintritt. Diese liegt ja, obwohl Porzellan in den letzten Jahren genug zertrümmert wurde, wie so viele andere Industriezweige sehr darnieder. Dabei laufen in der letzten Zeit auch noch „Söhne des Himmels“ (sie leben allerdings nicht gerade wie Engel aus), schlitzäugige Chinesen herum, und haussieren mit allerlei Porzellanwaren. Angeblich echt chinesisch — in Wirklichkeit aus Meitlach, Selb oder einem anderen Orte, der beim besten Willen nicht auf der Handelsliste von China zu finden ist.

Da ist dieser Tage in einem Dörfchen des Oberamts Ellwangen mit einem solchen Chinesen ein nettes Gefächchen passiert. Belogter Sohn des Himmels, der sich seinen Unterhalt durch den Verkauf aller möglichen „chinesischen Kleinigkeiten“ verdiente, übernachtete und mußte sich nach polizeilicher Vorschrift in das Fremdenbuch des Gasthauses eintragen. Er tat dies weder in deutscher, noch in lateinischer, sondern in chinesischer Schrift, die uns Europäern bekanntlich spanisch vorkommt. Das Fremdenbuch mußte täglich aufs Rathaus gebracht werden, so auch diesmal. Als das Buch zurückkam, fand der erstaunte Wirt folgenden Vermerk des wohlmeinenden Bürgermeisters: „Das Fremdenbuch ist in Zukunft so aufzubewahren, daß es für Kinder nicht erreichbar ist.“ — Der brave Bürgermeister hatte die chinesischen Schriftzeichen für Kindergehirn angelesen. Man braucht ihn darob allerdings nicht auszulachen. vielen anderen Deuten wäre es ebenso ergangen, und dieses Geschicklein könnte sich ebenso gut irgendwo anders und nicht gerade in Schwaben ereignet zu haben.

Sehr nach Schilda riecht dagegen ein Streich, den sich ein Landmann in der Gegend von Melbör bei Hamburg geleistet hat; na, das ist ja dort oben, wo die Schildbürger selig ihr Wesen trieben, ehe sie in alle Welt auswanderten und heute noch ab und zu in ihren Nachkommen mancherorts spuren. Auch Till Eulenspiegel ist ja da oben herum auf Erden gewandelt. Unser Bauer nun hatte sehr unter der Rattenplage zu leiden, und er bekam eine solche Wu- auf die nagenden Vießer, daß er beschloß, sie radikal aus- zurotteten. Gelag, getan. Er bohrte von seiner Diele aus mehrere Löcher in den Fußboden, unter dem die Ratten hausten, und goß einige Eimer Wasser hinein. Um wirklich gründliche Arbeit zu leisten, schüttelte er dann noch 5 Pfund Starböl hinterher und schloß die Löcher sorgsam mit Holz- pflöpsen wieder ab. Dann wartete er schadenfroh der Dinge die da kommen sollten. Plötzlich begann's unter dem gan-

zen Fußboden zu kochen, hämisch malte sich der gute Mann Angst und Sterben der Rattenplage aus, da — gab es eine große Explosion, und der Bauer sauste mit dem Fußboden gegen die Stubendecke. Türen und Fenster wurden zertrümmert, und das ganze Haus bot ein Bild wüster Zerstörung. Der Bauer selbst blieb unverfehrt, während die Ratten durch diese radikale Methode wohl vertilgt worden sein dürften; vielleicht, vielleicht auch nicht. Wie man munkelt, soll besagter Landmann nächstens zum Ehrenbürger von Schilda ernannt werden; er hat es wahrhaftig verdient.

Seine But auf die Ratten kann man freilich verstehen. Es ist ja nicht gerade ein angenehmes Gefühl, wenn man nachts im Schlaf von solchen Sachen träumt und plötzlich so einen grauen Pelz streift, oder wenn man morgens beim Aufstehen auf ein quitschendes Vieh tritt. Nicht schlecht erschrocken ist da ein Fräulein aus der Stadt, das in die Winterfrische gefahren und bei einer alten Bauersfrau einquartiert war. Morgens flüchtete sie entsezt zur Bäuerin und rief: „Unter meinem Bett sind Schweinechen; als ich eben aufstehen wollte, kommen drei kleine Ferkel herorgestochen und fangen furchtbar zu quieken an.“ „Liebes Fräulein, erwiderte die Bäuerin, das ist doch gar nicht schlimm. Die Ferkelchen sind halt noch ein bisschen ängstlich. Warten Sie aber nur ein paar Tage, dann haben Sie sich schon an Sie gewöhnt.“ — Das erinnert mich an den Feldzug in Polen, als wir eine Gruppe von neun Mann, manchmal mit einer ganzen Banje-Familie samt Großmutter in einer Stube mit Lehmbohlen zusammen schliefen, unter dem Ofenloch die Ferkelchen, oben drauß die Hühner. Von unseren eigenen beißenden „Einwohnern“, die einem das Krachen beibrachten, gar nicht zu reden.

Ja, ja, Raum ist in der kleinsten Hütte...

Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main

Bekanntmachung betr. Mutterberatungsstunde
Am Mittwoch, den 11. März 1931, abends 8 Uhr, findet Mutterberatungsstunde in der Schule statt.
Hochheim, den 6. März 1931
Der Bürgermeister J. B. Treber

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

3. Fastensonntag, den 8. März 1931. (Oculi).
Eingang der hl. Messe: Meine Augen sind immer nach dem Herrn gerichtet, denn er wird meine Füße aus der Schlinge ziehen. Schau auf mich und erbarme Dich meiner, denn ich bin einsam und arm.
Evangelium: Jesus vertreibt sich gegen die Verleumder, nachdem er den Teufel ausgetrieben hatte.
7 Uhr Frühmesse und Osterkommunion der Frauen. 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr fällt aus.
5 Uhr Fastenpredigt und Andacht in allgemeiner Not.
Werktag: 6.30 Uhr erste hl. Messe. 7.15 Uhr Schulmesse.
Dienstag und Freitag Abends 8 Uhr Fastenandachten.
Feiertage: Freitag 6 bis 7 Uhr für Frauen und Jungfrauen, Samstag für Männer.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 8. März 1931. (Oculi).
Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Mittwoch, den 11. März 1931, abends 8 Uhr, Fastengottesdienst, 9 Uhr Abungstunde des Kirchenchoirs.
Donnerstag, den 12. März, abends 8 Uhr Jungmädchenabend.
Samstag, den 14. März, abends 8 Uhr Abungstunde des Posaunenchoirs

Zum Hausputz

nehmen alle klugen Hausfrauen nur die erprobten



GEG-Bürsten, -Besen, -Pinzel
GEG-Scheuerlütcher
GEG-Rinu, zum Abwaschen
GEG-Amo, zum Scheuern
GEG-Seifen- und Waschmittel
GEG-Bohnerwachs, -Fußbodenbeize
GEG-Metallputz, -Ofenputz

zu den niedrigen Preisen mit
5% Rückvergütung
ohne Kürzung
Warenabgabe nur an Mitglieder in 83 Vert. Stellen

Mainzer Spar-Konsum und Produktions-Genossenschaft, E. G. m. b. H.

Zahlungs-Erinnerung.

An die Zahlung der bis zum 15. März 1931 fälligen Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer, wird hiermit erinnert u. darauf hingewiesen, daß von der Steuer, welche bis zu dem genannten Fälligkeitstage nicht gezahlt ist, 10 Prozent Verzugszinsen erhoben werden.

Hochheim am Main, den 6. März 1931.

Die Stadtkasse: Muth.

Bekanntmachung.

Der Polizeihauptwachmeister und Vollzugsbeamte Jakob Lenz, hier, ist zum Vollziehungsbeamten der Stadt Hochheim am Main bestellt worden. Herr Lenz ist mit entsprechendem Ausweis versehen.

Hochheim am Main, den 6. März 1931.

Die Stadtkasse als Vollziehungsbehörde:
Muth.

Petr. Weinbergsweg-Herstellung.

1. Die Ausführung von Gestüdsarbeiten einschl. Planierung und aller Nebenarbeiten vom Holzweg bis zum Försheimerweg soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Angebotsformulare sind gegen Zahlung von 50 Pfennig auf Zimmer 8 des Rathauses zu haben. Dasselbe sind auch die Bedingungen zu erfahren. Die Angebote sind mit der Aufschrift „Weinbergsweg“ versehen, verschlossen bis spätestens Mittwoch, den 11. März 1931, vormittags 10 Uhr im Rathaus einzureichen. In dieser Zeit erfolgt auch die Öffnung der Angebote im Beisein etwaiger Interessenten.
2. Die Anfuhr von ca. 500 Tonnen Gestüdssteinen ab Wagon hier nach dem Holzweg bis Försheimerweg soll an den Mindestfordernden vergeben werden und zwar zu je 50 Tonnen auf Tonnen-Einheit. Termin zur Abgabe mündlicher Angebote ist auf Mittwoch, den 11. März, vormittags 11 Uhr, im Rathaus Zimmer 3 angesetzt, wobei auch die Bedingungen bekannt gegeben werden.
3. Die Anfuhr von Kies, ca. 150 cbm, aus der städtischen Grube am Main nach dem Holzweg bis Försheimerweg soll an den Mindestfordernden vergeben werden und zwar zu je 30 cbm auf cbm-Einheit. Termin zur Abgabe mündlicher Angebote ist auf Mittwoch, den 11. März, 1931, vormittags 11.30 Uhr, im Rathaus, Zimmer 3 angesetzt, wobei auch die Bedingungen bekannt gegeben werden.

Hochheim am Main, den 6. März 1931.

Der Magistrat: i. B. Treber.

Betrifft: Trigonometrische Punkte.

Die Bevölkerung des Kreises mache ich auf den nützigen Zweck, der durch die trigonometrische Abnahme Reichsamt für Landesvermessungen festgelegten Punkte besonders ihre Bedeutung für die Landesvermessungen, einschließlich Katasteraufnahmen und der Aufnahmen für Konjunkturalvermessungen und viele andere Zwecke aufzuweisen.

Die Grundbesitzer beadmern vielfach die Marksteinen in dem Glauben, daß ihnen zwar der Boden gehört, ihnen aber die Ruhezuhung überlassen sei. Da seit längerer Zeit die Marksteinen, die das ist den Marksteinen, die formige Bodensfläche von 2 qm. um den Marksteinen, die dem Fiskus und darf vom Pfluge nicht berührt werden, die widerhandlungen werden nach § 370,1 R. St. G. B. mit Geldstrafe bis zu Rm. 150.— bestraft.

Durch das Umpflügen und Eggen der Marksteinen entstehen die vielen Verdrängungen und Beschädigungen der Marksteine, mit der geringsten Verschiebung ist aber die zerstört und kann nur unter Anwendung von erheblichen von Zerkleinern der Landesvermessungen wieder hergestellt werden. Die Zerstörung trig. Punkte fällt unter § 1 St. G. B. (Gegenstand der Wissenschaft) und wird fängnis bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 1 Jahr bestraft. Auch die Kinder sind bereits auf die Bedeutung der aufmerksamer zu machen.

Frankfurt a. M. Höchst, den 1. März 1931.

Der Landrat des Main-Taunus-Kreises

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 6. März 1931.

Der Magistrat: J. B. Treber.

Billig und gut,
wer wußt' es nicht schon?



Holzsaachen bleiben frisch und rein
Putzt Du sie stets mit



Ihr Vorteil

ist es, wenn Sie bis 15. März bei uns kaufen. Wir geben Ihnen auf Ihre Einkäufe nochmals die gleichen Gratisbeigaben, die wir während des Inventurverkaufes gegeben haben und zwar

bei Mk. 5.- ein großes Frottiertuch
bei Mk. 10.- ein besticktes Kopfkissen la. Qual.
bei Mk. 20.- ein gutes Biber-Bettuch 2,25 m lg.

Außerdem empfehlen wir einen Posten Damen- und Kinderstrümpfe la. Qualität, die wir zu bedeutend herabgesetzten Preisen abstoßen (Sammeln Sie Ihre Kassenzettel während dieser Zeit, sie gelten Ihnen als Ausweis)

Kaufhaus Velten

Besuchen Sie das große
Doppelprogramm

Pat u. Patachon im Raketenomnibus

und den Tonfilm:

„Delikatessen“

Samstag, den 7. März bis Montag, den 9. März 8.30 Uhr

Chem. Reinigen

Färben, Kunststopfen
preiswert, schnell
und gut

Montags anliefern
Samstags abholen
Annahmestelle:

Ph. Oechler
Eppsteinstraße 2

In das Handelsregister Abt. B. Nr. 4, ist Export-Compagnie für Deutschen Schaumwein Hochheim a. M. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, am 15. März 1931, eingetragen worden:

Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß vom 1. Februar 1931 geändert. In § 1 lautet die der Gesellschaft nunmehr: Domherrn - Keller Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Hochheim a. M. § 2 lautet nunmehr: Gegenstand des Unternehmens der Vertrieb von Wein und Schaumwein.

Amtsgericht Hochheim a. M.

Turngemeinde Hochheim E. V.

Kommenden Samstag abends 8 Uhr in der Trunhalle unsere

Monats-Versammlung
statt. Alle Mitglieder laden wir hiermit ein und bitten um vollständiges und pünktliches Erscheinen.
Der Vorstand

Schöne! 23 Zimmerwohnh.

mit Zubehör zu verkaufen. Angebote an den Eigentümer, lag des Neuen, mer Stadtangehörige.

Kinderwagen

und Kinderklappstuhl zu verkaufen. Näheres, Massenheimerstraße 2.

Läuferische

zum Verkauf bei Max Krug, Hochheim, Tel. 10.

Die Beleidigung

gegen Ria Sch... nehme ich zurück. K. Ruel

Somme

werden unter... durch VENUS

besetzt. Zentral - pro Jean W

Frankfurt a. M. (3. r. Oberurseler Nord-
sache.) Die Staatsanwaltschaft hat die Voruntersuchung
gegen die Stenotypistin Anna Traut aus Oberursel bean-
tragt. Die Akten sind dem Untersuchungsrichter, Landge-
richtsrat Dr. Stumpf, übergeben worden. Als Verteidiger
steht Rechtsanwalt Baruch der Beschuldigten zur Seite, die
nach wie vor den Mittermord bestreitet.

Bad Homburg. (Vor einem politischen Sen-
sationsprozeß.) In der kommenden Woche wird vor-
ausichtlich eine Privatklage des ehemaligen Postdirektors
Pint, früher in Straßburg, gegen den politischen Schrift-
leiter des „Berliner Volksanzeigers“ Flemming vor dem
hiesigen Amtsgericht verhandelt werden. Vor Monaten be-
reits hatte ein Termin in der gleichen Sache stattgefunden,
doch mußte im Hinblick auf die umfangreichen Beweis-
anträge beider Parteien Vertagung erfolgen. Pint, der in der
elsässischen Autonomistenbewegung tätig war, war seinerzeit
von Flemming in verschiedenen Zeitungsartikeln aufs
heftigste angegriffen und als ein Schädling der Autonomie-
bewegung bezeichnet worden. Für die Verhandlung vor
dem Homburger Amtsgericht, für die vorläufig drei Tage
vorgesehen sind, ist mit einem großen Zeugenmaterial zu
rechnen. U. a. sollen als Zeugen der ehemalige Reichspost-
minister Giesberts, für den augenblicklich Ausfahrgeneh-
migung beantragt ist, der Reichspresschef Zechlin, der Auto-
nomistenführer Roos sowie zahlreiche in der elsässischen
Autonomistenbewegung sowohl auf deutschem als auch auf
französischem Boden tätige Personen auftreten.

Wiesbaden. (Scharfe Abstriche am Wies-
badener Etat.) Durch einen Beschluß des Magistrats,
der aber erst noch die Stadtverordneten-Versammlung be-
schäftigen muß, sollen im Haushaltsplan 1931 noch Abstriche
in einer Gesamthöhe von ca. 2 Millionen RM vorgenom-
men werden, und zwar bei dem Wohlfahrtsamt 1,3 Mil-
lionen RM, bei der Kurverwaltung 200 000 RM (was aber
keinen Abbau der Wiesbadener Kur bedeuten würde), bei
der Schulverwaltung 150 000 RM, beim Hochbauamt
110 000 RM, beim Etat der Garten- und Friedhofsver-
waltung und des Maschinenbauamts zusammen 160 000
RM. Es wird aber damit gerechnet, daß beim Wohlfahrts-
amt durch Drosselungen, durch schärfere Heranziehung der
Unterhaltungspflichtigen und durch Einschränkungen bei den
vom Wohlfahrtsamt übernommenen freiwilligen Leistun-
gen etwa 500 000 RM und durch Herabsetzung der jetzigen
Unterstützungssätze der allgemeinen Fürsorge auf den Nicht-
sach nach dem Stande vom Juni 1928, sowie durch die Her-
stellung des bis dahin bestandenen Unterschieds zwischen all-
gemeiner und gehobener Fürsorge noch etwa 780 000 RM
einsparbar werden können.

Verhandlungen über den Gemeindearbeitertarif.

Darmstadt. Der rhein-mainische Arbeitgeberverband
für Gemeinden und Kommunalverbände hat den bisherigen
Lohnvertrag für die Gemeinde- und Staatsarbeiter sowie für
die Straßenbahner in ihrem Bezirk zum 31. März gekün-
digt und verlangt eine Herabsetzung der bisherigen Löhne
um acht Prozent. Zwischen dem Arbeitgeberverband und
den Gewerkschaften fanden im Rathaus Verhandlungen
statt, die bis in die Nachtstunden hinein andauerten. Von
den Vertretern der Gewerkschaften wurde die Höhe der be-
antragten Lohnherabsetzung bemängelt. Eine Einigung
konnte nicht erzielt werden. Es wurde eine Vereinbarung
getroffen, wonach in nächster Woche die Schlichtungsstellen
sich mit dem Antrag befassen werden.

Darmstadt. (Ladeneinbrecher am Werk.) In
den letzten Wochen wurden in Lebensmittelgeschäften und
Lebensmittelläden eine Reihe von Einbrüchen verübt, die
bisher nicht aufgeklärt werden konnten. So wurde am
jüngsten Abend ein Einbruch in die Verkaufsstelle des Be-
zirkskonsumvereins Hülfsstraße verübt, wo den Tätern
Kognat, Zigarren, Zigaretten, Wurst, Rollschinken usw. in
die Hände fielen. In der Nacht zum 5. Januar erbeuteten
Einbrecher in den Geschäftsräumen der Hesselstraße 10
Kognat, Schokolade, Tee und ein Fahrrad, in der Nacht
zum 18. Januar in den Lagerräumen der Firma Heuß fiel
den Einbrechern neben 200 Mark Bargeld eine silberne
Herrentaschenuhr und einige Tafeln Schokolade in die
Hände, in der Nacht zum 28. Februar wurde in eine Filiale
der Firma Schade und Füllgrabe, Ecke Viebig- und Kah-
lerstraße eingebrochen, wobei den Tätern 35 Mark Bar-



Otto Reutter gestorben!

In Düsseldorf starb an den Folgen einer Herzschwäche
Deutschlands bekanntester Humorist, Otto Reutter, im Alter
von 61 Jahren.

geid, 230 Gasmünzen, Briefmarken, Dauermünzen, Dör-
fleisch, Schinken, Weinbrand, Zigaretten u. a. in die Hände
fielen. Für die Aufklärung dieses Einbruchs ist eine Be-
lohnung von 100 Mark ausgesetzt.

Groß-Gerau. (Verbot politischer Kundge-
bungen.) Wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe, Ord-
nung und Sicherheit hat das Kreisamt für die Kreisstadt
Groß-Gerau alle politischen Versammlungen unter freiem
Himmel, Umzüge, Aufzüge und Durchmärsche verboten.

Rundfunk

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Freitag wiederkehrende Programmnummern: 6.15
Wettermeldung, Morgengymnastik 1; 6.45 Morgengymnastik
II; 7.15 Frühkonzert; 8.30 Wasserstands-meldungen; 11.50
Wirtschaftsmeldungen; 12 Schallplattenkonzert; 12.40 Nach-
richten; 12.55 Rauener Zeitzeichen; 13.05 Schallplatten; 14
Werbelongert; 14.55 Nachrichten; 15.05 Wirtschaftsmeldun-
gen, Zeitangabe; 15.15 Gießener Wetterbericht; 16.20 Wirt-
schaftsmeldungen; 16.30 Nachmittagskonzert; 16.45 Wirt-
schaftsmeldungen; 18.40 Zeitangabe; 19.10 Wirtschaftsmeldungen.

Samstag, 8. März: 7 (von Hamburg) Hafenkonzert;
8.15 Evangelische Morgenfeier; 9.30 Stunde des Chorge-
sangs; 10.30 Frankfurter Winterhilfe, Gespräch; 11 Die
Kroll-Oper, Vortrag; 11.30 Enthüllungsfest einer Geben-
tastel; 12 Strömung in der europäischen Jugend, Vortrag;
12.30 Schallplatten; 13.50 Landwirtschaftsnachrichten; 14
Stunde des Landes; 15 Jugendstunde; 16 Konzert; 18
Das Grenzland Luxemburg, Vortrag; 18.30 „Was würde
Goethe dazu sagen?“, Vortrag; 19 Stunde der Frank-
furter Zeitung; 19.25 Sportnachrichten; 19.35 Mozartkon-
zert; 20 Funkbrett; 21.15 Blasmusik; 22.30 Zeitangabe,
Nachrichten; 22.40 Tanzmusik.

Montag, 9. März: 15.50 Ein rheinischer Weberjunge
erzählt; 18.15 Vortrag über die Notverordnung; 18.45 Der
Kampf des Saargebietes beim Völkerrund; 19.15 Englischer
Sprachunterricht; 19.40 Erlebte Geschichten, Vorlesung; 20.05
(aus Frankfurt) Sonderkonzert; 22 Zeitbericht; 22.40 Nach-
richten; 23 Tanzmusik.

Dienstag, 10. März: 15.20 Hausfrauennachmittag; 18.15
Kriminalpsychologie; 18.45 Vortrag über Erlebnisse in Zen-
tralamerika; 19.15 „Die Situation Mensch“, Vortrag; 19.45
Mandolinenzkonzert; 20.15 Gespräche mit Ford, Vorträge;
22.15 Nachrichten; 22.30 Unterhaltungskonzert.

Mittwoch, 11. März: 15.20 Jugendstunde;
Land-Bader für junge Leute, Vortrag; 18.45
unterricht; 19.15 Marktgräser Land, Vortrag;
Karlsruhe) Konzert des Singchors; 20.30 „Der
21 Konzert; 22.15 Nachrichten; 22.35 Schallplatten-

Donnerstag, 12. März: 15.20 Jugendstunde;
fragen; 18.35 Eine Viertelstunde Deutsch; 18.50
Vortrag; 19.20 Französischer Sprachunterricht;
rettenkonzert; 20.30 Schicksal der Gegenwart; 21
merkmusikkonzert; 22.15 Nachrichten; 22.35 (von A-
musik.

Freitag, 13. März: 15.50 Werkstudent im
Vortrag; 18.05 Stunde des Films; 18.25 Frieden
und die heutige Architektur; 18.45 (von Freiburg)
Publikum, Vortrag; 19.15 Wirtschaftsmeldungen
Konzertvortrag; 19.45 Heitere Schallplattenplauder-
Populärer Operabend; 21.45 Zur gefälligen An-
spiel; 23 Nachrichten; 23.20 Tanzmusik.

Samstag, 14. März: 12.35 Störchallplatte;
gendstunde; 18.15 Nationalisierung in England; 18
reich und das Saargebiet, Vortrag; 19.15 Spanische
unterricht; 19.45 „Zeitung“, Hörspiel; 21 Märchen-
konzert; 22.15 Tagesnachrichten; 22.35 Tanzmusik.

Groß-Sender Mählader (Südwest).

Jeden Freitag wiederkehrende Programmnummern:
Zeitangabe, Morgengymnastik 1; 6.45 Morgengymnastik
7.15 Wetterbericht; 10 Schallplattenkonzert; 11
Samstag) Kunstwerbskonzert; 12 Wetterbericht;
Fortsetzung des Kunstwerbskonzerts; 12.20 Schallpla-
Rauener Zeitzeichen; 13.30 Nachrichten; 16.30
konzert; 18 Landwirtschaftsdienst.

Sonntag, 8. März: 7 (von Hamburg) Schall-
8.15 Morgengymnastik; 10.15 (aus Freiburg) Schall-
Morgenfeier; 11.15 (aus Stuttgart) Chorkonzert; 12
Freiburg) Internationale Schallplattenkonzert; 13
Freiburg) 13 Kleines Kapitel der Zeit; 13.15 Schall-
14.30 Dienst am Kunden; 15 Jugendstunde; 16
tagskonzert; 18 Aus eigenen Schriften; 18.30 Mär-
Klaviermusik; 19.10 Sportnachrichten; 19.35 (a-
furt) Mozartkonzert; 20 Funkbrett; 21.15 (aus
Blasmusik; 22.15 Nachrichten; 22.40 Tanzmusik.

Montag, 9. März: 13 Fortsetzung des Schall-
konzerts; 16 Blumenstunde; 18.15 Der praktische
manismus, Vortrag; 18.45 Der Kampf des
beim Völkerrund; 19.10 Zeitangabe; 19.15 Der
trag; 19.40 Erlebte Geschichten, Vorlesung;
Frankfurt) Sonderkonzert; 22 Kabarett; 22.40
23 Tanzmusik.

Dienstag, 10. März: 16 Frauenstunde; 18.15
gegen die Schönen; 18.45 Erlebnisse eines Mä-
tralamerika; 19.10 Zeitangabe; 19.15 Die
„Mensch“; 19.45 Mandolinenzkonzert; 20.15
Ford; 22.15 Nachrichten; 22.30 Unterhaltungsk-
Nachkonzert.

Mittwoch, 11. März: 15.30 Kinderstunde;
Ausbruch des Merapi; 18.45 Ceperantolurs; 19.1
gabe; 19.15 Marktgräserland; 19.45 (aus Karlsru-
konzert des Singchors; 20.30 „Depot“, Schall-
konzert; 22.15 Nachrichten; 22.35 Leon Mon-

Donnerstag, 12. März: 11 Nachrichten; 15.2
stunde; 18.15 Vortrag über Verbi; 18.50 Musik-
trag; 19.15 Zeitangabe; 19.20 Französischer
richt; 19.45 Operettenkonzert; 20.30 Schicksal
wart; 21.30 Kammermusikonzert; 22.15 Nach-
Tanzmusik.

Freitag, 13. März: 11 Nachrichten; 13 „Ba-
18.15 (aus Freiburg) Die Eignung zum Beruf; 18
und Publikum, Vortrag; 19.15 Zeitangabe; 19.4
vortrag; 19.45 Heitere Schallplattenplauderei; 20
lächer Operabend; 21.45 „Zur gefälligen An-
spiel“; 23 Nachrichten; 23.20 Tanzmusik.

Samstag, 14. März: 11.05 Eröffnungsfest
handwerkswoche; 15.20 Jugendstunde; 18.15 Das
Bortrag; 18.45 Frankreich und das Saargebiet;
angabe; 19.15 Spanischer Sprachunterricht; 19.45
20 „Zeitung“, Hörspiel; 21 „Märchenabende“; 22
konzert; 22.15 Nachrichten; 22.40 (aus der Stadt)
gart) Internationales Reit- und Springturnier
Tanzmusik.

Die Insel der Ingrid Römer

Roman von Eläre Vetter.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

40. Fortsetzung.

14. Kapitel.

Am nächsten Tage lag Frau Soll an Ingrid's Bett.
Ingrid lag krank. Ein Nervenfieber hatte die Junge.
Stärkte niedergeworfen. Da hatte das Schicksal es gut mit
Ihr gemeint, daß ihr zur rechten Zeit Frau Soll wieder
zugeführt.

Gdy hatte sich, bevor er Bins verließ, die Adresse des
Cheparrs verschafft, in deren Obhut nach den Angaben
Struvers, Ingrid nach Berlin gerufen war. Auf diese Weise
war es möglich gewesen, am selben Nachmittage noch,
an dem er mit Frau Soll in Berlin angekommen war,
bei Dr. Jaritschke Nachfrage nach Ingrid zu halten.

Gdy hatte sein Auto telegraphisch zur Bahn bestellt.
Das Fieber seines Herzens trieb ihn Ingrid nach. Mit
schneller Fahrt war er, direkt von der Bahn, nach Niko-
lassee gefahren. So waren er und auch Frau Soll gerade
bei Dr. Jaritschke, als Ingrid als Kranke gebracht wurde.

„Ich bin der Filmregisseur Kund“ stellte sich der
Fremde, der Ingrid brachte, Frau Dr. Jaritschke vor.
Als er dann aber Gdy und dieser ihn erblickte, traten
beide aufeinander zu und schüttelten sich die Hände. Beide
kannten sich von Filmaufnahmen her.

Ingrid wurde in ihr weißes hübsches Zimmer gebracht,
und es war sogleich nach dem Hausarzt telephoniert
worden.

Auch indem man sehr sorgsam Ingrid entkleidete, er-
wachte sie nicht aus ihrer Ohnmacht. Und selbst Dr. Wäl-
ling, der nur einige Straßen entfernt wohnte, und glück-
licherweise im Hause und gleich gekommen war, gelang es
erst nach ziemlichem Weile, Ingrid's Herzschlag zu belassen.
Zum völlig klaren Bewußtsein war sie jedoch nicht erwacht.
Doktor Wälking stellte eine leichte Gehirnzentral-
störung fest. Als er dann später vernahm, welche eine anstrengende
Fahrt auf Tod und Leben Ingrid mit dem Segelboot über-
standen hatte und auch von der Enttäuschung und der
Szene vernahm, die sie im Hause Violet Glens, der Film-
schauspielerin, erlitten, wunderte er sich nicht mehr über
die Pflöchlichkeit der Erkrankung.

„Bei einem so feinfühlig gestellten Menschen, auch
wenn dieser Mensch jung und von blühender Gesund-
heit ist, konnte eine Reaktion nach allem Erlebten nicht
ausbleiben“, sagte er. „Hier ist allerhöchste Ruhe ge-
boten. Als außerordentliches Glück ist es zu begrüßen,
daß Sie, gnädige Frau, zur rechten Zeit eintrafen.“ wandte
er sich an Frau Soll. „Wenn wir auch für die ersten Tage
eine geschulte Pflegerin für die Kranke nötig haben, so ist
Ihre Gegenwart doch von größter Wichtigkeit für den
Augenblick, wo bei dem jungen Mädchen wieder klares Be-
wußtsein eintritt.“

Als Ingrid endlich am nächsten Tage mit mehr Klar-
heit erwachte und Frau Soll an ihrem Bett erkannte,
stellte sich dann auch die Annahme des Arztes als richtig
heraus. Die Wendung zum Besseren in Ingrid's Befinden
war mit demselben Augenblick da, als sie Frau Soll bei
sich sah, wenigstens ihr nach und nach auch das ganze Bild
ihres Erlebnisses, ihre erschütternde Enttäuschung vor der
Seele stand.

Einige Tage später begann sie von selbst darüber zu
sprechen. Ganz überrassender Weise sagte sie:
„Wie gut, daß Frau Glen nicht — meine Mutter ist.“
„Nein, Tante Soll, so sieht — Mutter nicht aus. So
möchte ich keine Mutter. Ich — ich sehe sie ganz, ganz
anders.“

„Doch jetzt nicht darüber, Ingrid, das erregt dich.
Du mußt doch vor allem wieder gesund werden.“
„Ich werde sehr schnell gesund werden. Denn weißt
du Tante Sollchen, jetzt, wo ich in Berlin bin, werde ich
Mutter finden, mein Herz sagt es mir. Und darüber
bin ich froh — und da werd' ich auch rasch wieder
gesund.“

„Ja, mein Kind, ich freue mich, daß du so sprichst.“
„Tag noch eins, Tante, ist Onkel sehr böse auf
mich?“

„Nein, Ingrid, er ist mit allen deinen Plänen
verstanden.“

Ingrid schaute Frau Soll lange und ernst
ganz seltsamer Ausdruck war dabei in ihren Au-
gen. Frau Soll nicht zu erröthen vermochte.

Am zehnten Tage nach ihrer Erkrankung bat
den Arzt aufstehen zu dürfen. Doktor Wälking
sie bedenklich an. Doch Ingrid's Augen sahen in
dem Flehen zu ihm auf, daß er nicht anders konnte
die Erlaubnis zu geben.

„Sie werden sich aber ganz ruhig in einem
den Garten setzen. Nicht lesen, nicht viel sprechen,
wollen wir abwarten, wie Ihnen das Aufstehen be-
fällt.“ Da lächelte Ingrid zum ersten Mal seit ih-
rer Erkrankung und streckte dem Arzt ihre noch immer ver-
wunderten Hände hin.

„Ach, lieber Herr Doktor, ich befolge alles
verordnen und morgen werden Sie selbst sagen,
wieder wohlau bin.“

Gdy, der jeden Tag gekommen war, Ingrid
sah noch nicht gesehen hatte, außer an dem Tage,
Filmregisseur Kund sie als Kranke ins Haus
war über die Wachen erfreut, als er sie im Gar-
te und begrüßte durfte.

Ingrid's schmales und blasser gewordenes Gesicht
ganz und gar rot überflammt, als sie Gdy auf-
kommen sah. In ihrer kindlichen Art wollte sie
heben, um ihn zu begrüßen, doch da war er sog-
großen Schritten bei ihr, umfaßte ihre zarten
und zwang sie sanft auf ihrem Platz zu bleiben.

„Aber nicht doch, Fräulein Ingrid. Ich freue
so sehr Sie wieder wohlher und hier im Garten
sind Sie auch bald wieder ganz orenau, nicht?
Sie nicht. Eine gewisse, an ihr ganz ungewoh-
langenheit lag jedoch auf ihrem Wesen, sobald
Wort an sie richtete. Gdy spürte es und ver-
diesem Wandel ihm gegenüber nicht zu erklären.
bundenen Hände überlag er geistlich. Er wußte
seinem Wort an die Geschehnisse ihrer Reise rüber-
ste nicht zu erregen. Auch seinen Besuch behüte
lange aus. Bald verabschiedete er sich wieder.

Fortsetzung